

Paibacher



Zeitung.

Bränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die "Paibacher Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

König Karols Besuch in Ischl.

Die "Neue Freie Presse" schreibt: „In Rumänien ist man allmählich zu der Erkenntnis gekommen, daß man von Österreich-Ungarn nicht nur nichts zu fürchten hat, sondern daß man vielmehr an unserer Monarchie einen guten und wohlwollenden Nachbar besitzt, dessen Freundschaft umso höher angeschlagen werden muß, als sie vollständig uneigennützig ist. König Carol selbst war von dieser Erkenntnis früher durchdrungen als viele rumänische Politiker und er hat viel dazu beigetragen, sie unter seinem Volke zu verbreiten und zu stärken. Ihm gebührt ein wesentlicher Anteil an der Veränderung, welche die auswärtige Politik Rumäniens im letzten Jahrzehnt aufwies. Man kann sie nicht besser bezeichnen als mit dem Worte: Anlehnung an den Dreibund. König Carols häufige, fast regelmäßige Besuche am österreichischen Kaiserhof sind sichtbare Beweise dieser erfreulichen Veränderung und sie sind daher stets höchst willkommen.“

Das "Fremdenblatt" hebt in der dem rumänischen Königspaar gewidmeten Begrüßung hervor, daß König Carol auf seinem exponierten Posten stets darauf bedacht war, gute Beziehungen zu den großen Nachbarreichen zu pflegen. Freundschaftliche Anlehnung an unser Donaureich gehöre seit Jahren zu den Grundzügen seiner Politik. Diese Stetigkeit in seiner Haltung habe ebenso dazu beigetragen, die Stellung Rumäniens zu festigen, wie sein ruhiges und konsequentes Verhalten in den Balkanfragen. Rumänien gehe nicht auf Abenteuer aus und beschäftige sich nicht mit ausgreifenden Plänen. Infolge des Einvernehmens zwischen Österreich-Ungarn und Russland haben die Befürchtungen, daß auf dem Balkan der Friede gestört werden könnte, wesentlich abgenommen. Trotzdem sei es von großer Bedeutung, daß einer der jungen Staaten des europäischen Orients, und zwar der stärkste unter ihnen, das Königreich Rumänien, sozusagen berufsmäßig die Politik des friedlichen Fortgangs vertritt und von Störungen nichts wissen will.

Die "Wiener Morgenzeitung" konstatiert, daß zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien, von dem herzlichen Verhältnisse der Souveräne abgesehen, auch

noch andere Beziehungen bestehen, so daß die Ischler Entrevue als ein politisches Geschehen gelte. Seit der letzten Begegnung der beiden Monarchen sei die Lage auf dem Balkan erster geworden. Nur der gemeinsame Druck, welchen Österreich-Ungarn und Russland üben, verhindere es, daß nicht Dinge sich ereignen, die gefährliche Konsequenzen für die Ruhe und Ordnung auf der Balkanhalbinsel nach sich ziehen müßten. In der Erhaltung dieses status quo aber nehme gerade Rumänien den allerlebhaftesten Anteil. Deshalb sei sein Platz an der Seite unserer Monarchie.

Die "Österreichische Volkszeitung" führt aus, Rumänien habe seit Jahren seinen Platz an der Seite des Dreibundes gesucht. Der Ernst und die Gerechtigkeit, mit welchen König Carol die auf dem Balkan üblichen Umtreibe von seinem Hofe fernzuhalten wußte, haben eine natürliche Gemeinsamkeit zwischen der Politik Rumäniens und den Friedenszielen des mittel-europäischen Bundes geschaffen. Ebenso habe Rumänien den Tendenzen des Einverständnisses zwischen Österreich-Ungarn und Russland einen zuverlässigen Rückhalt geboten.

Das "Illustrir. Wiener Extrablatt" erblidt in dem Besuch des Königs Carol in Ischl nicht nur einen Beweis für das Vorhandensein eines freundlichen Verhältnisses zwischen den beiden Monarchen, sondern auch dafür, daß die politischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien die allerbesten sind. Daß Österreich-Ungarn am Balkan nichts anderes will, als die Aufrechterhaltung des status quo, daß es seit den Tagen des Berliner Vertrages bestrebt ist, die selbständige Entwicklung der Balkanstaaten in jeder Richtung zu fördern, sei zuerst in Bukarest eingesehen worden, und das benachbarte Königreich habe alsbald erkannt, daß ein Anschluß an Österreich-Ungarn sowohl die Selbständigkeit Rumäniens als auch die Wohlfahrt des Landes zu unterstützen im stande ist. In der Gemeinsamkeit der Interessen liege die Bürgschaft, daß das Verhältnis der beiden Staaten auch in Zukunft bestehen werde. Und so werde man, wie immer, auch diesmal den König von Rumänien als den treuen Freund unseres Kaisers und den Herrscher eines mit unserer Monarchie eng befreundeten Staates in Österreich-Ungarn mit Freuden begrüßen.

Feuilleton.

Der Schutzenkel.

Von Pedro A. de Alarcon.

(Fortsetzung.)

„Also, Mut, meine Kinder; sprech . . . Um was handelt es sich?“ fragte der Priester an der Kirchentür.

„Es handelt sich um ein Geheimnis, Herr Pfarrer, das wir Ihnen anvertrauen möchten . . .“ hob Clara mit trüber Stimme an.

„Ein Geheimnis? Mir? Habt Ihr nicht heute morgen erst bei mir gebeichtet?“

„Ja wohl“, entgegnete Emanuel noch trauriger. „Aber unser Geheimnis ist keine Sünde.“

„Ah! Also etwas anderes.“

„Wenigstens keine Sünde von uns“, stammelte die Neuerwähnte.

„Da Ihr bei einem armen Greise Hilfe sucht, vermute ich, daß die Sache etwas schlimm steht . . .“

„Wo hinaus läuft das Ganze?“

„Sprich du . . .“ sagte Clara zum Gatten.

Doch dieser antwortete ausweichend:

„Noch nicht! Kommen Sie, Herr Pfarrer. Der Morgen ist herrlich; machen wir einen kleinen Spaziergang und an dem betreffenden Orte werde ich Ihnen das Geschehene mitteilen.“

„In was für einem Orte?“

„Ich sage nichts! . . . Kommen Sie nur . . .“ wiederholte Clara, den Mantel des Pfarrers ergriffend.

Ungefähr nach tausend Schritten, am Ufer des Francoli blieb Emanuel plötzlich stehen und sagte:

„Hier war es.“

„Nein . . . nein . . .“ bemerkte Clara. „Es war mehr dorthin.“

„Ja, wahrhaftig . . . Es war dort an der Krümmung, wo jene Frau sitzt.“

„Still . . . Jene Frau ist meine Mutter!“

„Was jagst du? Deine Mutter?“

„Ja . . . Heute morgen hat sie, wie gewöhnlich, das Haus verlassen, ohne zu erlauben, daß sie jemand begleite . . . und du siehst, wo die Arme hingegangen ist! . . . Wundern Sie sich nicht darüber, Herr Pfarrer; die Unglückliche ist geistesgeört. Seit jener Nacht hat sie häufig Anfälle.“

So sprechend waren die drei Spaziergänger bis in die Nähe einer Frau gelangt, die auf dem Boden dicht am Ufer des Francoli saß, die Augen starr auf seine dahinrollenden Wogen geheftet.

Es war eine Matrone von würdigem Anstande, mit ernsten, hageren Gesichtszügen, tief-schwarzen Augen und weißem, üppigem Haare: eine echt fatalenische Mutter, so energisch wie milde, so zärtlich wie stolz.

„Was für ein herrlicher Tag, Mutter!“ jagte Clara und umarmte die alte Dame, um deren Gedanken auf eine andere Bahn zu leiten.

„Was für eine schreckliche Nacht, meine Tochter!“ entgegnete die arme Irre.

„Hören Sie, Herr Pfarrer, wie sich das Unglück gegetragen hat“, begann Emanuel und zog den Geistlichen ein wenig bei Seite. „In diesen Fluten, die durch fünf Jahre Blut mit sich fortgespült haben, ruht

Rußlands auswärtige Politik.

Die "Münch. Neuest. Nachr." teilen Neuerungen mit, die ein hochstehender russischer Würdenträger kürzlich einem deutschen Diplomaten gegenüber, betreffend Russlands auswärtige Politik, gemacht habe. Der Reise des Königs Viktor Emanuel nach Petersburg sprach der russische Staatsmann besondere politische Bedeutung ab; die russisch-italienischen Beziehungen seien seit lange freundlich, und seit der italienisch-französischen Verständigung sei dieses Verhältnis noch mehr bestigt; die Tage der englischen Beeinflussung der italienischen Politik seien allerdings vorüber. Italien habe zur Zeit gewiß keine Absichten auf Tripolis oder Albanien; es könnte eventuell einmal ähnliche Erfahrungen machen wie in Abessinien. Überdies sei die Erhaltung der Integrität der Türkei eine Notwendigkeit für den Weltfrieden, und Russland würde jeden Versuch, die Ruhe im Orient zu stören, mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Russland stehe mit der Türkei auf bestem Fuße und habe lediglich das Bestreben, den status quo im Orient aufrechtzuerhalten. Aus denselben Gründen verhalte es sich auch sowohl in der mazedonischen als armenischen Frage zurückhaltend. Die mazedonischen Europäer und ihre bulgarischen Freunde haben auf keine Unterstützung durch Russland zu rechnen und ebenso wenig die Armenier. In China werde jetzt eine Periode der Verhügung eintreten, unter der Voraussetzung, daß endlich die Aussendung von Missionären aufhört, da diese durch ihre Propaganda Unzufriedenheit erregen und Verwirrung angestiftet haben. Die regierende Dynastie der Mandchu müsse gestützt und ihre Autorität aufrechterhalten werden. In der Mandchukurrei, wo es noch immer Räuberbanden gebe, werde Russland nur so viel Truppen zurücklassen, als die Sicherheit der Eisenbahn erfordere. Russland denke weder an die Einverleibung dieser Provinz, noch an die Aufteilung Chinas; es sei in Ostasien und Mittelasien so sehr durch Bahnbauten und andere Kulturaufgaben in Anspruch genommen, daß es schon im eigenen Interesse China vor Unruhen und Umwälzungen bewahren wolle. Auf Persien habe England Absichten schon seit lange; aber jeder Versuch, Persien unter englische Kontrolle oder gar Herrschaft zu bringen, werde auf den stärksten Widerstand Russlands stoßen und zu Maßregeln führen, die jede Realisierung der

ein Märtyrer der spanischen Unabhängigkeit, der fünf Monate nach seiner Geburt gestorben ist . . . und dem diese beiden Herzen hier, die Sie auf ewig mit einander verbunden haben, ihr Leben und ihr Glück verdanken. — Ich spreche dabei nicht von der Mutter Claras. Obwohl auch sie dem seligen Kindchen das Leben schuldet, wäre es besser gewesen, sie hätte es mit ihm zusammen verloren! — Hören Sie, wie sich das Unglück zugetragen hat! —“

„Sie staunen, mein Vater, wie es möglich ist, daß ein so unschuldiges Geschöpfchen der Familie so viel Gutes tun konnte! Ich verstehe das! . . . Ich staune und fühle mich zu gleicher Zeit beschämt. Sehen Sie nur, was mir von jener Nacht zurückgeblieben ist . . .“

Und damit zeigte Emanuel dem Pfarrer seine Hand, die von einer breiten und tiefen Wunde arg eingesetzt war.

„Ja, es starb mit fünf Monaten; aber sein kurzes Leben war nicht leer, nicht nutzlos. Eine Unmenge lebt Jahr und Jahr auf Erden, ohne so viel Gutes getan zu haben wie dieses Kind . . . doch der liebe Gott wird es auch ohne Zweifel nicht den Scharen seiner Engel, sondern denen der Märtyrer und Helden einreihen! . . .“

„Sie wissen, was für ein entsetzlicher Tag der 28. Juni 1811 für Tarragona war. Da Sie sich jedoch seit dem Überfall vom 1. Mai in Gefangenschaft befanden, sahen Sie die Schreckensgenen und Unheilserkeiten nicht, die sich bei der Eroberung der Stadt zutrugen. Sie sahen nicht 5000 Spanier binnen zehn Minuten sterben, nicht mehrlose Greise und schwache Weiber hingemordet werden, nicht die Reus-

englischen Wünsche ausschließen. Es sei übrigens nicht anzunehmen, daß der Schah und sein sehr befähigter Großbezirker, Ali Asgar Khan, sich von England zu so folgenschweren und gefährlichen Entschlüsse bringen lassen. Über Kaiser Wilhelms bevorstehende Zusammenkunft mit Kaiser Nikolaus werden folgende Neuigkeiten angeführt: „Kaiser Wilhelm wird in Russland sehr freundlich empfangen werden. Die jetzige Reise des deutschen Kaisers ist als eine Erwiderung des letzten Zarenbesuches in Weismünde aufzufassen, und Se. Majestät wird dabei den russischen Flottenmanövern beiwohnen. Wahrscheinlich findet die erwähnte Begegnung auf der Rhede von Revel statt, doch ist nicht ausgeschlossen, daß die beiden Majestäten sich später auch gemeinsam ans Land begeben. Ich halte die Entrevue von Revel für ein politisch sehr bedeutsames und hochfreudliches Ereignis, das nur segensreiche Folgen haben kann. Jedenfalls ist die erneute Begegnung beider Kaiser, die naturgemäß zu einer Aussprache derselben über die politische Westlage führen wird, der beste Beweis für das zwischen beiden Reichen bestehende freundschaftliche Verhältnis.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. August.

In der „Neuen Freien Presse“ erörtert Meißner-Abgeordneter Dr. Schüller die Verhältnisse im böhmischen Landtage. Der erwartete übliche Zusammenstoß der nationalen Gegenläufe sei ausgeblieben. Es habe sichtlich das Bestreben bestanden, die nationalen Fragen nicht aufzurollen, eine Erhitzung der Gemüter nicht aufkommen zu lassen. Die Regierungskunst des Herrn Dr. von Koerber habe im böhmischen Landtage einen wahrhaftigen Triumph gefeiert. So lasse der Verlauf der Tagung die Hoffnung zu, daß beide Volksstämme des Landes, wie sie sich in gemeinschaftlicher wirtschaftlicher Arbeit gefunden haben, auch auf politischem und nationalem Gebiete sich einander nähern und der ihnen aus einer ungünstigen Gestaltung des Verhältnisses zu Ungarn drohenden Gefahr durch Einigkeit im eigenen Hause wirksam begegnen werden. Die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen könne wohl einer stückweise Behandlung unterzogen werden, aber nur in einem totalen Ausgleiche auf der ganzen Linie, die an einem Endpunkt durch die „deutsche Staatssprache“ markiert sei, deren anderes Ende aber in die Bugestaltung der inneren tschechischen Amtssprache in festgezogenen Grenzen für Rechtsprechung und Verwaltung innerhalb Böhmens auslaufe, zum befriedigenden Abschluß gelangen.

In Besprechung der österreichisch-ungarischen Zwischenverfahrts-Statistik verweist die „Montagspresse“ auf die Unmöglichkeit einer Einigung zwischen den betreffenden Organen und die infolgedessen verfügte getrennte Publikation der Ergebnisse und meint: Dass eine solche zwiespältige Statistik, ihrem eigentlichen Zwecke ungetreu, auch als handelspolitisches Kampfmittel nur von geringem Werte sein kann, sei zweifellos. Es sei aber bereits eine tröstliche Gewissheit, daß die Lösung der Ausgleichsschwierigkeiten sich derzeit auf einer neuen Bahn befindet und Ungarn auf die Anwendung von Mitteln zu verzichten gewillt ist, deren Untauglichkeit sich ja

heit der Jungfrauen, die Majestät der Mütter, das Gelübde der Nomen mit Füßen getreten. Mit einem Worte, Sie sahen die Haupttaten des Welterobers, des Helden unseres Jahrhunderts, des Halbgottes Napoleon nicht!

Ich sah dies alles. Ich sah die Kranken sich von ihrem Sterbelager erheben, ihre Laken wie ein Grabtuch nach sich schleifen und durch die fremden Soldaten im Schatten des nämlichen Altvaters sterben, der Tag zuvor das Biatikum geheiligt hatte. Ich sah in dieser Gasse hier eine Frau mit durchschnittener Kehle liegen, ein zartes Kind in den Armen, das seinen Hunger noch an der Brust der toten Mutter stillte! Ich sah Gatten, die beim Anblide so vieler Greuelstatten den Verstand verloren, und Kinder, die das Entsetzen zum Selbstmord trieb! . . . Ach! Fluch über die fremden Waffen! . . .

Mein Vater und meine Brüder starben an diesem so traurigen Tage. Die Glücklichen! Ich wurde nur schwer verletzt, und flüchtete, kampfunfähig gemacht, in Klara's Haus.

Sie stand auf dem Balkon und spähte in Furcht und Bangen nach mir aus; für mein Leben zitternd, setzte sie das ihre aufs Spiel.

Als sie zurücktrat, hatten sie meine Verfolger bereits bemerkt . . . o, sie war so schön! . . .

Mit freudigem Gebrüll und rohem Gelächter begrüßten sie die Schönheit. — Einige Augenblicke später sprengten Art und Feuer unsere Tür . . . Wir waren verloren.

(Schluß folgt.)

zeigten mußte, als bewiesen war, daß es auch Österreich nicht verwehrt ist, sich gleichwertiger Gegenmittel zu bedienen. Und deshalb sei zuversichtlich zu erwarten, daß das kommende Jahr sowie betreffs der wirtschaftlichen Beziehungen auch betreffs der Statistik wieder eine Einigung zwischen Österreich und Ungarn bringen wird.

Die „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“ bemerkt, dem Sprachenstreite würde die Gefährlichkeit genommen sein, wenn man ihn dem Reichsrat entzöge und dem Forum der Landtage unterstelle. Es habe sich gerade in der letzten Session des böhmischen Landtages gezeigt, daß die Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Vorteile der auf gleich hoher Kulturstufe stehenden deutschen und tschechischen Bewohnerschaft Böhmens ein sehr kräftiges Mittel sei, um die nationalen Hetzereien zu paralyseren, und es sei gar keine Frage, daß dieser Landtag, der nun einmal auf die Note der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit gestimmt sei, mit der nationalen Auseinandersetzung sehr leicht ins reine kommen werde.

General Conchev, der Vizepräsident des mazedonischen Komitees, hat, nach einer Meldung der „Köln. Blg.“, auf eine Verwarnung der bulgarischen Regierung erwidert, er sei bereit, jeder Untersuchung auf Grund des Strafgesetzbuches, das die Bildung, Unterstützung und Ausrüstung von Freischaren zu revolutionären Zwecken oder zu Einfällen in ein Nachbarland unter Strafe stellt, die Spitze zu bieten, und behauptet, daß das jetzige Komitee nicht einen Mann entsendet, nicht einen Frank für solche Zwecke ausgegeben habe. Der General fügte jedoch hinzu, daß das Komitee deshalb so sparsam mit seinem lebenden Material und seinem Gelde sei, weil es alles für den Zeitpunkt der mazedonischen Revolution aufspare, das, wenn schon nicht in diesem Herbst, so doch nach seiner Überzeugung längstens im Herbst des nächsten Jahres ausbrechen müsse und für die genügend Waffen und Gelder vorhanden seien. Der General meinte schließlich, sein Komitee habe sich streng in den Grenzen der Statuten gehalten, welche die Regierung fenne und die diellnterschriften zweier der jetzigen Minister, damaligen Mitglieder des Komitees, trugen.

Tagesneuigkeiten.

— (Pferde von Bienen angegriffen.) Aus Griesbach in Bayern wird vom 30. v. M. berichtet: Der Arzt Dr. Sibberger hier wollte gestern morgens mit seinem Zwiespänner seine Patienten in Reutern besuchen. Unterwegs kamen die Pferde einem Bienenstock zu nahe, die Bienen fielen über die Pferde her und bearbeiteten sie derart, daß die beiden Tiere im wildesten Galopp durchgingen, dabei in eine Fauchegrube stürzten und elend zugrunde gehen mußten. Als nachmittags der Arzt mit seinem dritten Pferde den gleichen Weg fuhr, ging auch dieses plötzlich durch, wobei das Wägelchen zertrümmert wurde und Dr. Sibberger selbst nicht unbedeutende Verletzungen erlitt.

— (Jan Kubelik und sein Impresario.) Von der Mutter des jungen Violinvirtuosen Jan Kubelik, Frau Barbara Kubelik, erhält der „Pester Lloyd“ das folgende, aus Prag, 1. August, datierte Schreiben: „Hiemit erkläre ich, daß ich mit dem von meinem älteren Sohne Vaclav im Pester Lloyd“ ddo. 29. v. M. gegen Herrn Striban veröffentlichten Artikel dem vollen Inhalte nach einverstanden bin. Weiter erkläre ich, daß mein Sohn Jan sich gewissenhaft um mich und seinen jüngeren Bruder sorgt. Die Angabe des Herrn Striban, als würde mir eine Apanage von

Der Schwiegersohn auf Probe.

Humoristischer Roman von Gustav Nehfeld.

(76. Fortsetzung.)

„Nein, sie hat ihn nicht vergessen“, sagte Max bestimmt, „sie liebt ihn nach wie vor, denn sie ist ein sanftes, treues, reines Geschöpf! Darum sage ich Ihnen noch einmal: Erfüllen Sie ihren Herzenswunsch und vereinigen Sie die beiden Liebenden! Sie können mit Freust als Schwiegersohn zufrieden sein; er ist ein braver Mensch und hat sein gutes Auskommen!“

„Wollen Sie mir etwa Vorschriften machen — Sie? Sie haben sich gar nicht um meine Angelegenheiten zu kümmern, verstehen Sie?“ brüllte Amandus, sich erhebend und die Fäuste ballend.

„Vielleicht doch!“ entgegnete Max faltblütig. „Bitte, setzen Sie sich einmal gefälligst wieder hin und hören Sie mit aufmerksam zu!“

Im Wort und Blick des jungen Mannes lag etwas so Zwingendes, daß Amandus unwillkürlich gehorchte und mit dumpfem Knurren auf das Sofa zurück sank.

„Ich bin in der Verfolgung eines bestimmten Zweckes in Ihr Haus gekommen — welches? davon hernach — und wußte von vornherein, was mir bevorstand. Ist doch Ihre Marotte, sich Schwiegersöhne auf Probe kommen zu lassen, stadtbekannt geworden! Daß es aber so schlimm sein würde, hätte ich nicht geglaubt! Das waren nicht Prüfungen, Herr, die Sie mir auferlegt haben, das waren Beschimpfungen, eine

14.000 K jährlich gezahlt, entspricht nicht den Tatsachen. Ich kann nicht glauben, daß jener Artikel seitens meines Sohnes Jan, bezugshabend auf die Angelegenheit Herrn Stribans, aus der Feder meines Sohnes stammt; im Gegenteil scheint mir, daß ihm derselbe mit Gewalt aufgedrungen worden ist. Niemals hatte mein Sohn Jan Grund, sich über sein Familienheim zu beklagen, und zu behaupten, daß ihn Reid und Haß vom heimatlichen Herde davonjagen, ist eine frevelhafte Unwahrheit. Endgültig erkläre ich, daß mir Herr Striban bereits vor der Abreise meines Sohnes Jan nach Amerika drohte, er werde sich bemühen, daß Jan auf dem Boden seines Vaterlandes sich ansiedle. Mit voller Hochachtung Barbara Kubeliková.“

— (Glück muß man haben.) Aus Neapel, 31. v., wird berichtet: Ein Mann, der Glück hat, ist der Mustafa Alim Bey, der Sekretär des Gouverneurs von Smyrna. Den jungen Türken, der eine Vergnügungsreise nach Neapel unternommen hat, wurde vor einigen Tagen, während er des Nachts durch die Straßen spazierte, von einem Taschenräuber seine goldene Uhr mit Kette gestohlen. Er zeigte den Verlust der Polizei an, aber die Uhr bekam er natürlich nicht wieder. Gestern nun besichtigte Mustafa Alim Bey den Dom. Näherete sich ihm ein gut gekleideter Mann und fragte ihn, ob er nicht Lust habe, eine hübsche Uhr billig zu kaufen. Der junge Türke ließ sich die Uhr zeigen und erkannte in ihr seine größten Erstaunen seine eigene. Er umklammerte den Verkäufer sofort mit beiden Armen, trug ihn aus dem Dom heraus und lieferte ihn den Polizisten ab, die vor dem Dom standen. Der Dieb war so verblüfft, daß er sich gar nicht wehrte. Man stellte in seiner Wohnung sogleich eine Hausdurchsuchung an und fand dort auch die zur Uhr gehörende goldene Kette.

— (Der Dadel und die Schleppe.) Nicht umsonst nennt man den Dadel den intelligentesten Vertreter des Hundegeschlechtes. Man kennt unzählige spaßhafte Varianten von der klugen Anstelligkeit dieser Tiere, was aber jüngst in Agram ein Dadel geleistet hat, überschreitet schon fast die Grenzen des Glaublichen. Bekanntlich führt die Agramer Deffenlichkeit schon seit Jahren einen fruchtlosen Kampf gegen die Schleppe, diesen vorzüglichsten Verbreiter der Tiere. Verrückte. Wenn die Damen so mit ihren Schleppen dastehen, ahnen sie gar nicht, wieviel Bazillen sie mit dem Staub in die Höhe wirbeln. Besonders auf dem Brinjevac bringt der Staub des Dolomitschotters infolge dieser nicht einmal geschmackvollen Mode in die Lungen und macht oft den Aufenthalt auf dieser schönen Promenade unerträglich. Nun aber scheint ein kluger Dadel in dankenswerter Weise der Schleppe den Krieg erklärt zu haben und es wäre wünschenswert, wenn auch die übrige Dadelwelt sich diesem vor trefflichen Beispiele anschließen würde. Die Tattit des erwähnten Dadels ist die, daß er die schlepptragenden Damen verfolgt und sie mit zornigem Gebell an der Schleppe zerrt. Und jagt man ihn noch so oft weg, er kehrt doch wieder und zerrt und zieht mit einer Ausdauer, die verblüffen läßt, daß sich der Dadel des Wertes seiner verdienstlichen Tätigkeit bewußt ist. Es wäre nun vielleicht nicht ganz ohne Sinn, einige Dadel zu subventionieren, damit sie den Krieg gegen die Schleppe, in dem die öffentliche Meinung bisher so unruhige Erfolge erzielt hat, auf ihre Weise fortführen. Hoffentlich gelingt den braven Dadeln, was man bisher vergeblich versucht.

— (Eine angenehme Ueberraschung.) Es fuhr, wie aus Berlin gemeldet wird, am gestrigen Donnerstag ein Ehepaar aus der Kurfürstenstraße, das infolge des schlechten Wetters seine Badereise in Heringdorf plötzlich abbrach und nach Berlin zurückkehrte. Bereits von der Straße aus fiel den Herrschaften der festliche Lichtschimmer in ihrem Baderzimmer auf. Als sie in die Wohnung kamen, wurden sie gerade mit einem donnernden „Hoch“ empfangen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen war eine urfidele Gesellschaft von acht Personen — vier Damen und vier Herren — beim fröhlichen Verlobungsschmause des allein zurückgebliebenen Dienstmädchen in feuchtfröhlicher Stimmung be-

immer größer als die andere! Sie haben mich beleidigt, gequält, thranisiert, belauscht, bespioniert — ich finde keine Worte dafür! Nur das muß ich Ihnen sagen: daß mich Leute Ihres Schlages niemals abfassen können! Hätte es mir konveniert, eher zu geben, falls mir der ganze Blödsinn unerträglich würde, so hätte ich Ihnen den ärgsten Schwindler herschicken können, und er hätte Sie gründlich hineingelegt! Nein, mein lieber Herr Fimmel, man läßt sich nicht Schwiegersöhne zur Auswahl schicken, wie Sie es vielleicht in Bezug auf Filzpantoffeln gewöhnt sind! Man muß schon, wie Sie, Jahre hindurch Heringe und Fischseife verkaufen haben, um sich solchen Unsinne einzubilden!“

Amandus hatte starr vor Wut zugehört. Das war nun dieser gutmütige, gefügige Mensch, auf dessen Loyalität er hätte Häuser bauen mögen! Daß er nicht auf ihn zustürzte, ihn durchprügelte und ihn hinauswarf! Er begriff sich selbst nicht! Röchelnd vor Wut gurgelte er hervor:

„Na — es ist ja gut — wird sich alles finden! Werde es Ihnen schon anstreichen! Und die Liebe — die soll mir nur noch mal kommen mit Ihnen —“

„Ach was, die Liebe!“ mache Max verächtlich. „Die kenne ich gar nicht, und die kennt auch mich nicht! Ich bin von selbst zu Ihnen gekommen! Nichts ist leichter, als Ihnen ein X für ein U machen — nun seien Sie es doch! Was Ihr Fräulein Tochter anbietet, so will ich ja zugeben, daß Ihre Absichten gute sind, aber auf diese Weise läßt sich kein Glück begründen, das merken Sie sich! Dabei ist Fräulein Anna

einander. Das von den Verlobungsgästen selbst mitgebrachte Übendessen war bereits verzehrt und der Wein- und Zigarettenborrat des „Herrn“ war etwas gelichtet worden. Da das Mädchen schon seit sechs Jahren bei der Herrschaft dient und sich stets brav führte, ist ihr das Verlobungsgelage nicht weiter übel genommen worden. Die Feier aber hatte durch die unerwartete Rückkehr der Herrschaft ein schnelles Ende gefunden.

— (Neuerlicher Einsturz in Venedig.) Aus Venedig, 5. August, wird gemeldet: Ein Teil der Kirche San Giovanni e San Paolo ist eingestürzt. Während einer Messe hörten die Andächtigen plötzlich ein furchterliches Krachen und Dröhnen. Die Menge stürzte unter lautem Schreien und Trümmern so rasch als möglich ins Freie. Unmittelbar darauf stürzten die großen Seitenfenster und ein Teil der hohen Säulen ein. Die Eisenbergitterungen der Kirchenfenster waren zerbrochen und die Kapitale mehrerer Säulen geborsten. Um die Kirche wurden sofort Planen errichtet, und das Betreten der Kirche bis auf weiteres verboten.

— (Spanienfütterer-Verein.) Bis vor wenigen Jahren hatte ein Sonberling im Tuileriengarten in Paris das Privileg: durch die Anziehungskraft, die er mit Hilfe von Brotkrumen auf Spatzen und Tauben ausübte, die allgemeine Aufmerksamkeit der Vorübergehenden zu fesseln. Seither sind ihm aber zahlreiche Konkurrenten in die Quere gekommen, und das Schauspiel des Spanienfütterns, bei dem die Vierchen dem Spender auf Schultern, Hände und selbst Nase fliegen und ihm scheinbar auf Kommando vom Mund oder aus der hohen Hand die Brotsüdchen wegknappen, hat für die meisten Pariser längst jeden Reiz verloren. Unter den Fütterern selbst ist aber trotzdem die Konkurrenz so gestiegen, daß es fast täglich zu heftigen Auseinandis unter ihnen im Tuilerien- oder im Luxembourg-Garten kommt. Da nun die Behörden wegen dieser die Ordnung gefährdenden Bänkerien bereits drohten, daß Füttern in diesen öffentlichen Promenaden überhaupt zu untersagen, haben sich die Fütterer zu einem Verein zusammengetan, um diesen Sport zu regeln und gleichzeitig zu verbreiten. Der Verein, der bereits mehrere Dutzend Mitglieder zählt, gedenkt Wettkämpfe zu veranstalten, in denen Preise für die ausschließlich werben, die in einer bestimmten Zeit der größten Zahl Spatzen die Übung verabreichen. Wie jeder Verein, der sich respektiert, soll auch dieser Medaillen verleihen und Abzeichen an seine Mitglieder verteilen.

— (Spuk als Ursache eines Ausschlusses.) Das Gericht, daß es in dem Gwmcas-Kohlenbergwerk „Spuk“, erregte in Glyncorwig in Südwales großes Aufsehen. Vor einigen Wochen raunte man sich zu, daß man im Bergwerk merkwürdige Geräusche höre. Dann sagten eines Tages mehrere Leute, sie hätten die Umrisse einer weißen Taube gegen die schwarzen Kohlenmassen gesehen. Andere erklärten feierlich, eine klagende Frauenstimme aus einer nicht gebrauchten Galerie gehört zu haben. Und so legten alle Bergleute einmütig die Arbeit nieder. Sie behaupten, daß diese Töne und Erscheinungen Unheil vorhersagen. Auch die Bergleute in Somersettshire glauben, daß ein freundlicher Geist manchmal die Gestalt eines weißen Kaninchens annimmt, um sie vor bevorstehendem Unheile zu warnen. Ein anderes Warnungszeichen, daß in hohem Ansehen bei den Bergleuten Mittelenglands steht, ist der Ton der „Sieben Pfeifer“. Der Ursprung dieses Überglaubens waren wahrscheinlich die Rufe wilder Vögel, die nachts fortzogen. Durch die „Sieben Pfeifer“ wurde im Jahre 1874 in Bedworth Collieries, North Warwickshire, ein ähnlicher Ausschlag wie in Gwmcas verursacht. Die Pfeifer wurden im September dieses Jahres an einem Sonntag abends gehört, und am nächsten Morgen wollte keiner in den Schacht hinabsteigen. Unter den englischen Bergleuten herrscht überhaupt mannigfacher Überglauben. Die Kobolde, fleißige kleine Elfen, soll man, wenn der Schacht ruhig ist, mit ihren zierlichen Häm-

wirlich ein liebenswürdiges Mädchen, wie ich schon sagte. Wäre mein Herz nicht anderweitig engagiert, sicher, ich hätte sie lieb gewonnen. Nun will ich ihr meine Achtung dadurch beweisen, daß ich ihr Glück herbeiführe. In Namen meines Freundes ersuche ich Sie nochmals um die Hand Ihrer Fräulein Tochter: „Der windige Postschwede soll mir nur kommen — der Hungerleider — die Beine knüxe ich ihm!“ schrie Amandus, heiser vor Wut.

„Lassen Sie dieses unwürdige Schimpfen, Herr!“ fuhr Marx so energisch auf, daß der Rentier ihn mit halbgeöffnetem Munde anstarrte. So war ihm noch niemand gekommen!

„Wir müssen zu Ende kommen!“ fuhr Marx scharf fort. „Entweder Sie sagen ja, und ich vergesse alle Ihre schändbaren Handlungen, oder Sie sagen nein, und ich halte Abrechnung mit Ihnen! Entscheiden Sie sich!“

„Abrechnung?“ stammelte Amandus verdutzt. „Ja, Abrechnung! Zunächst für meinen Vater in Berlin, dem Sie als gewiegener Bauernfänger — Sie erinnern sich vielleicht, es war vor einigen Monaten, in der Greifswalderstraße, in einer Weißbierkneipe — sein Geld im Sechzehnzig abnahmen. Dann für Ihren Nachbar Müller, dem Sie gleichfalls das Geld abnahmen und der dann von meinem Papa die Ohrfeige erhielt, die Ihnen zugedacht war. Endlich für mich selbst! Ich war mit Paula Müller verlobt, und durch Ihre Schuld ging das Verlobnis auseinander! So, nun wissen Sie auch, weshalb ich in Ihr Haus gekommen bin!“

Amandus fand kein Wort der Erwiderung. Sprachlos starnte er Marx Schulze an. Dieser aber fuhr unerbittlich fort:

mern klöpfen hören. Man findet sie in Kohlens-, Binn- und anderen Bergwerken, und sie sind nur in den reichsten Gängen tätig. Sie sollen den Menschen sagen, wo die beste Abbauhöhle ist. Sobald die Bergleute die reicheader erreicht haben, hört das Geräusch auf. In Cornwall glauben die Bergleute, die Kobolde seien die Geister der Juden, die den Heiland kreuzigten und die später vom römischen Kaiser als Sklaven in die Binnbergwerke geschickt wurden. Das alte Polbreen-Bergwerk hatte seinen Geist namens „Dorcas“. Er sollte der Geist einer Frau sein, die sich den Schacht hinuntergeworfen und dadurch getötet hatte. „Dorcas“ fand ein boshaftes Vergnügen daran, die Bergleute zu quälen. Diese wurden manchmal so ärgerlich, daß sie ihre Arbeit verließen und ihr nachstürzten, aber sie fingen sie nie. „Dorcas“ schien jedoch eine Vorliebe für einige Leute zu haben. Einmal schwang ein Mann einen schweren Hammer, da hörte er zwischen den Streichen seinen Namen deutlich und eindringlich. Zuerst dachte er sich dabei nichts und fuhr in seiner Arbeit fort. Aber das Rufen wurde so dringend, daß er endlich seinen Hammer hinwarf und nach der Richtung des Tones hinging. Ein halbes Dutzend Schritte und — trach! . . . Auf den Fleiß, außerdem er einen Augenblick vorher gestanden hatte, stürzte eine große Felsmasse herab.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Seine Majestät der Kaiser hat den Assistenzarzt-Stellvertreter des nichtaktiven Standes Dr. Franz Fischerne des Landwehr-Infanterieregiments Laibach Nr. 27 zum Assistenzarzt im nichtaktiven Stande ernannt.

— (Personalausrichten.) Seine Exzellenz der Herr Korps-Kommandant und kommandierende General des III. Armeekorps, Feldzeugmeister Eduard Ritter Succowatz von Wetzla, ist gestern abends in Begleitung des Korps-Generalstabschefs Obersten Friedrich Garde hier eingetroffen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen. — Gestern nachmittags ist Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall-Leutnant Rudolf Edler von Chavanne vom Urlaube aus Radegund nach Laibach zurückgekehrt. — Der Herr Militärikurat I. Klasse Franz Ivanetić, welcher, wie wir bereits mitteilten, in den Seelsorge-Bezirk von Graz als Militärikaplan I. Klasse übersezt wurde, hat seine Einteilung in Görz erhalten. Der Herr Militärikurat war seit November 1895 dem hiesigen Garnisonsspitale zugewiesen und hat die Agenden der Militärseelsorge für Laibach versehen. Der hochwürdige Herr, ein geschätzter Mitarbeiter unseres Blattes, hat sich während seines mehrjährigen hiesigen Aufenthaltes die Herzen aller jener erobert, die ihn näher kannten, und es scheidet mit ihm eine in Laibach allseits beliebte Persönlichkeit.

— (Die Personalsteuer-Erträge) für das Jahr 1901 betrugen in Krain 1.773.501 K 1 h. Von diesem Betrage war die Summe von 110.828 K 46 h an den Landesfond zu überweisen.

— (Installation.) Am 4. d. M. wurde Herr Alois Rudolf auf die ihm verliehene Pfarrer Catez bei Gurtfeld kanonisch investiert.

— (Veränderungen im Stande des Lehrpersonales der Taubstummen-Stiftungsanstalt.) Die Herren Lehrer Josef Armic und Anton Mato wurden über eigenes Ansuchen von der Dienstleistung an der hiesigen Taubstummen-Stiftungsanstalt entbunden und zu Lehrerinnen an dieser Anstalt die Fräulein Ursula Bupanicić, Lehrerin in Mödling, und Paula Bodussek, Lehrerin, derzeit in Laibach, ernannt. — o.

— (Verlegung der Standorte.) Wegen der bevorstehenden Regulierung der Petersstraße vom Marienplatz an bis zur Bahnhofsgasse sind heute die ebenerdigen

Lokalitäten des Gasthauses „Zum österreichischen Kaiser“ samt den anstoßenden zwei Verkaufsgewölben geräumt worden. Infolgedessen befindet sich bis auf weiteres das Gastgewerbe im rückwärtigen Teile des Hauses, der Brotverkauf in einer am Marienplatz aufgestellten Bretterbude und die Eisbäckerei auf dem Stande vor der Franzensbrücke. G.

— (Die Titelfrage der Steuerbeamten.) Für den nächsten Verbandstag der Steuerbeamten Eisleithaniens wurde ein Antrag auf Abänderung des Titels „Steuereinnehmer“ in „Finanzlasse-Berwalter“ und des Titels „Hauptsteuerbeamter“ in „Finanzlasse-Oberberwalter“ eingereicht; in analoger Weise sollen die Steuerbeamten der unteren nämlich der IX. bis XI. Rangklasse „Finanzlasse-Ober-Offizial“, „Finanzlasse-Offizial“ und „Finanzlasse-Assistent“ heißen. Begründet wird dieser Antrag damit, daß „die den Steuerämtern zugewiesenen Geschäftsausgaben einen Umfang erreichen, der sich mit dem Titel „Steueramt“ nicht mehr deckt.“

— (Von der Strafanstalt in Bigaun.) Seine Exzellenz der Herr Justizminister hat den Strafanstaltsaadjunkten der Männer-Strafanstalt in Marburg August Bothe zum Inspektor der Weiber-Strafanstalt in Bigaun ernannt.

— (Die Hauptversammlung des Christ- und Methodevereines) findet morgen in Illyrisch-Festrich statt.

— (Todesfall.) In Pölland ob Bischofslack starb gestern früh Herr Bahnerzt Dr. med. Rado Frilan im 28. Lebensjahr. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der sich erst vor einigen Jahren in Laibach etabliert hat, findet morgen um 10 Uhr vormittags in Pölland statt.

— (Für das internationale Laiven-Tennisturnier in Velbes), das bekanntlich am 8. d. M. und an den folgenden Tagen abgehalten wird, sind 100 Rennungen eingelaufen. Es nannte und kommen von den hervorragendsten Spielern Österreichs Ringl, Wessely, Bertrand, Széchenyi, ferner die Damen Spirk und Budmann, die Griechen Kephallinos und Marcellos.

— (In der Otolergrotte verunglückt.) Unabhängig von dem gestrigen Bericht über den Unglücksfall in der Otolergrotte erhalten wir von unserem Abelsberger Korrespondenten folgende Mitteilung, die wir der interessanten Einzelheiten wegen vollständig reproduzieren wollen: Vergangenen Samstag besichtigten zwei reichsdeutsche Touristen die nächst Abelsberg liegende Otolergrotte. Da sie dieselbe eingehend erforschen wollten, nahmen sie den bestbekannten Grottenführer Anton Sibenik aus Abelsberg auf. Die Touristen wollten die Grotte so weit als möglich erforschen. Zu Beginn ging alles gut, später zeigten sich Schwierigkeiten, welche die durch die Grotte fließende Poit wie auch die unterirdischen Seen bildeten. Um diese zu überwinden, mußte zu einem eigens für solche Zwecke hergerichteten Rahne (einem aus Leinwand und Holz bestehenden Fahrzeuge) gegeben werden. — Dieses Transportmittel ist sehr bequem, da es zusammenlegbar ist und — wo nötig — über steile oder trockene Flächen leicht transportiert werden kann. Bei einem größeren in Zickzack verlaufenden See sollte derselbe mittels des Rahnes übersezt werden. Die Poit über dem See ist an einzelnen Stellen so niedrig, daß man nur gebückt, ja auch nur im Rahne platziert hinfahren kann. Da der Rahne klein ist, ruderte Sibenik nur mit dem einen Herrn ans jenseitige Ufer, während der zweite Tourist in Begleitung eines Führers am diesseitigen Ufer wartete, bis die Reihe berlebte fuhr an ihn kame. (Dies geschah um beißig 10 Uhr vormittags.) In normalen Verhältnissen hätte Sibenik in etwa 10 Minuten mit dem Rahne zurückkommen sollen; er kam jedoch nicht. Die zurückgebliebenen warteten eine halbe, sie warteten eine, sie warteten zwei Stunden, doch niemand kam. Als schon die dritte Stunde anbrach — es war gegen

haben auch einigenale gewonnen; dann werden sie auch als Bauernfänger bestraft, so gut wie ich!“

Mar mußte innerlich lachen; für so schlau hätte er den Langen doch nicht gehalten. Er mußte also mit noch größerem Geschick vorausfahren.

„Schön, wie Sie belieben!“ sagte er kaltblütig. „Aber noch eins: Sie werden es außerdem auch noch mit dem Staatsanwalte zu tun bekommen!“

„Was? Ich mit dem Staatsanwalte?“ fuhr Amandus bestürzt auf. „Aber warum denn? Des Spiels wegen? Damit hat der doch nichts zu tun!“

„Nein, damit nicht — aber mit etwas Ernstem!“

„Was denn — zum Studie?“

„Bekanntlich haben Sie mich allen möglichen lächerlichen Proben unterworfen! So versuchten Sie einmal — Sie werden sich dessen erinnern — mich zu frästigem Purgieren zu veranlassen!“

„Ich — ich wußte nicht —“

„Zum Glück beaufsichtigte ich Sie dabei. Sie schütteten ein weißes Pulver in meine Milch — Magnesia, wie Sie wohl glaubten!“

„Na, ja, die schadet doch nicht!“

„Die nicht — aber unglücklicherweise hatten Sie sich getäuscht und statt der Magnesia die mit Arsenik ergriffen, welches Gift Sie kurz zuvor für die Ratten gekauft hatten!“

„Was? Arsenik?“ stotterte Amandus, schneebleich.

„Sie mögen sich geirrt haben“, fuhr Marx unbarmherzig fort, „ich will es glauben, aber das Faktum steht nichtsdestoweniger fest. Wünschen Sie den Beweis?“

(Schluß folgt.)

„Ihre Bauernfängerei ist erwiesen. Man spielt nicht Schundfeschzig, die Partie zu 5 M. und gewinnt fortwährend, ohne auffällig zu werden. Die Sache ist schon damals bei der Polizei anhängig gemacht worden, und dieselbe wird sich freuen, Sie in ihre Hände zu bekommen. Mein Papa, der Wirt und Nachbar Müller sind einwandfreie Zeugen. Sie werden daher ohne Gnade als Bauernfänger zu mindestens einem Jahr Gefängnis verurteilt!“

„Mein Gott, was wollen Sie? Ich verstehe Sie nicht!“ stammelte Amandus, sich den kalten Schweiß von der Stirn wischend. „Ich — ich war ja damals gar nicht in Berlin — das mag mein Bruder gewesen sein!“

„Sehen Sie, da haben Sie sich schon verraten — Sie haben gar keinen Bruder!“ versetzte Marx spöttisch. „Aber dessen bedarf es auch gar nicht! Ich selber refognozziere Sie! Ich habe Sie damals gesehen und sofort wiedererkannt, wie auch die anderen Sie an Ihrer Gestalt und an Ihren roten Händen wiedererkannten werden! Nur, daß Sie damals einen Vollbart trugen, den Sie sich vorsichtshalber gleich darauf abschneiden ließen. Daß Sie früher einen solchen trugen, wird sich leicht genug nachweisen lassen — es bedarf nur einer Erkundigung in Lambed!“

„Ich kann mich aber doch wohl entschuldigen und meinen Gewinst zurückzahlt!“ sagte Amandus, daß Nutzlose alles Leugnens einsehend, ganz gefnirt.

„Darauf lassen mein Papa und Nachbar Müller sich nicht ein!“ sagte Marx wegwerfend.

„Dann werde ich abwarten, was man gegen mich unternehmen wird!“ brummte Amandus mit dem Mute der Verzweiflung. „Ihr Vater und Müller

12 Uhr vormittags — ward es dem zweiten (zurückgebliebenen) Führer, dessen Angst sich von Minute zu Minute steigerte, klar, daß ein Unglück geschehen sei. Als nach fast dreistündigem Warten niemand erschien, verließ er mit dem zweiten Touristen die Grotte und eilte ins Dorf Otol um Hilfe. So schnell es ging, wurde aus Schilf ein Floß hergestellt und dasselbe als Fahrzeug über den See benutzt. Man übersehnte denselben und fand am jenseitigen Ufer — auf einen Felsen — den ersten Touristen in größter Angst; der Arme hatte 8 Stunden allein in vollkommenster Dunkelheit in der Grotte zugebracht. Es stellte sich nun heraus, daß der Führer Sibenit mit dem ersten Touristen glücklich gelandet war und sich sodann mit den Worten: „In 10 Minuten bin ich zurück“ verabschiedet hatte. — Seit damals war jede Spur sowohl des Führers als der Kahn verloren. Es war augenscheinlich, daß ein Unglück geschehen war. Man begab sich auf die Suche nach dem Führer. Das Resultat derselben war, daß man im See einige Bretter des Kahns, zwei Ruder und eine Anzahl von Kerzen auf dem See schwimmend fand. Die Vermutung, daß ein Unglück geschehen sei, wurde zur Gewissheit. Nun forschte man nach dem Leichnam. Die ganze Nacht bis 5 Uhr morgens wurde gesucht, aber nichts gefunden. Da die Suchenden müde und abgespannt waren, verließen sie die Grotte. Eine zweite Expedition, die die erste ablöste, arbeitete den ganzen Tag, forschte und suchte in allen Ecken und Enden — doch vergebens. Erst gegen 7 Uhr abends fand man sowohl den Leichnam und den Kahn in einer Tiefe von über 7 Meter. Aus der Lage der Leiche, die in den Stricken und der Leinwand des Kahns vollkommen eingewickelt war, wie aus anderen Merkmalen ergab es sich, daß Sibenit gelegentlich der Rückkehr an einen tief herabhängenden Felsen, den er bei der Hast, mit der er gewöhnlich arbeitete, nicht bemerkt haben mag, mit dem Kopfe heftig angeprallt (die Spuren und Wunden waren sichtbar) und in den See gestürzt war; der Kahn tippte um, füllte sich mit Wasser und sank unter. Da Sibenit ein guter Schwimmer war, ist mit Gewissheit anzunehmen, daß er beim Anpralle das Bewußtsein verloren hatte und infolgedessen ertrank. — Am Montag wurde die Leiche unter großer Beteiligung der Bevölkerung des Marktes zu Grabe getragen. Der Verunglückte hinterläßt eine bejahte Mutter, die Witwe und fünf unmündige Kinder. — Lobend muß erwähnt werden, daß die beiden Touristen, welchen Sibenit als Führer gedient, sich freiwillig verpflichteten, soweit es ihnen möglich ist, für die Familie des Verunglückten zu sorgen. —ch.

— (Die Laibacher Vereinsmusikkapelle) konzertiert heute abends um 8 Uhr im Restaurationsgarten Auer, morgen abends bei „Lloyd“. Eintrittsgebühr 30 h; Mitglieder und Kinder frei.

— (Ein Kind überfahren.) Am 2. d. M. war der 15 Jahre alte Knechtsohn Vinzenz Babić aus Podgora mit der Ausfuhr des Düngers auf einen Ader in Kompolje beschäftigt. Nachdem der Junge gegen 8 Uhr abends die lezte Fuhr auf den Ader hinausgeschafft hatte, fuhr er mit dem leeren Wagen so schnell und unvorsichtig auf der sehr schmalen Gemeindestraße durch den geschlossenen Ort Kompolje, daß er die 4 Jahre alte Besitzerstochter Paula Grandovec, welche dortselbst ohne Aufsicht die Gemeindestraße vor dem Gespann überschreiten wollte, überfuhr. Das Kind erhielt derartige Verlehrungen, daß es nach drei Stunden starb. Die strafgerichtliche Anzeige wurde erstattet. —r.

— (Rationelle Vernichtung von Krähen.) Um dem Überhandnehmen der Krähen und Elstern, welche dem Landwirte insbesondere bei der Ansaat und Reife des Kulturz immensen Schaden anrichten, zu steuern, hat die Bezirkshauptmannschaft Rudolfswert seinerzeit an die Jagdpächter und Pächter im Bezirk die Einladung ergehen lassen, dieses nun bereits in großen Scharen auftretende Getier mit aller Energie zu vernichten. Die Erfolge dieser Maßnahme sind insbesondere in der Gemeinde Neudegg günstig, da der Jagdpächter Herr Ferdinand Dolar in Windel mit dem Gemeindevorsteher von Neudegg Herrn Ludwig Koračin beschlossen haben, eine Prämie von 10 h für jede beim Gemeindeamt abgelieferte Krähe oder Elster (jung oder alt) zu bezahlen. So wurden im Laufe von drei Monaten in dieser Gemeinde allein 400, zumeist junge Krähen und Elstern dem Gemeindevorsteher, 155 aber dem Jagdpächter Herrn Dolar, zusammen daher 555 Stück abgeliefert. Wenn die übrigen Gemeinden und Jagdpächter das gleiche Vorgehen beobachten würden, so nähme diese Landplage in wenigen Jahren ein Ende, denn nur dann, wenn auf die Brut Razzia gemacht wird, kann von einem Erfolge die Rede sein, weil die ausgewachsenen Krähen viel zu listig sind, als daß sie in größerer Anzahl vertilgt werden könnten. —e.

— (Aus Irrtum überfallen.) Der 76 Jahre alte, beim Gastwirte Franz Bihel in Salloch, Bezirk Umgebung Laibach, bedientste Taglöhner Kaspar Urankar wurde am 4. d. M. nachts vor dem Stalle des Bihel von drei unbekannten Burschen überfallen und schwer verletzt. Diese Burschen waren schon in der vorangegangenen Nacht in den Stall gewaltsam eingedrungen, um die dort schlafenden Knechte Lipovšek und Korošek durchzuprügeln. Als sie jedoch dieselben nicht vorfanden, standen sie am 4. d. M. auf Wache. Nun kam der genannte Taglöhner aus dem Stalle. Die Burschen hielten ihn für einen der Knechte und versehnten ihm mit einem harten Gegenstande zwei mächtige Hiebe über den Kopf und auf die Hüfte, so daß der alte Mann sofort zusammenbrach. Hierauf ergriffen sie die Flucht. — Als tatverdächtig wurden Johann Aušec und Andreas Kacar, erfster Eisenbahn-, letzterer Fabritsarbeiter in Salloch verhaftet. Der schwer verletzte Urankar wurde ins Landesspital überführt. —l.

* (Unfall.) Gestern vormittags fuhr die Besitzerin Maria Ferkolj aus Bzovit auf der Polanastraße; ihr entgegen kam mit seinem Wagen der Knecht Johann Žan. Da sie einander nicht ausweichen konnten, wollte die Ferkolj vom Wagen steigen, geriet aber mit dem linken Fuße zwischen die beiden Wagen und wurde schwer verletzt.

— (Gründung einer Alpenhütte.) Donnerstag, den 21. d. M., um 10 Uhr vormittags findet die Gründung der neuerrichteten Alpenhütte des slowenischen Alpenvereines auf dem Laisberg statt. Laisberg (947 m) liegt oberhalb im Bezirk Tüffer und ist seit jeher wegen der großartigen Aussicht bekannt. Man erreicht ihn von Steinbrück oder Lichtenwald aus in 3 Stunden. — Das Programm der Festlichkeit wird später bekanntgegeben werden.

— (Brandlegung durch Kinder.) Am 29. v. M. brach beim Besitzer Jos. Arh in Tupalič, Gerichtsbezirk Krainburg, ein Feuer aus, das durch spielende Kinder verursacht worden war. Drei 4- bis 5jährige Knaben hatten bei der Dreschtenne aus Brettern ein kleines Häuschen verfertigt und dasselbe sodann angezündet. —l.

— (Sanitäres.) In Welschburg, politischer Bezirk Tschernembl, trat plötzlich der Typhus auf. Es erkrankten daran bald nacheinander 8 Personen. Zur Wasserversorgung in dieser Ortschaft dient eine mangelhaft eingefasste, nicht gedeckte und höchst unrein gehaltene Quelle, deren gründliche Reinigung und Rekonstruktion angeordnet wurde, da die Ursache dieser plötzlich aufgetretenen Epidemie dem Genusse des unreinen Trinkwassers zugeschrieben wird. —o.

— (Gemeindevorstandswahl in Weichselburg.) Bei der am 31. v. M. durchgeführten Wahl des Gemeindevorstandes der Stadt Weichselburg wurden Herr Stephan Pirnat, Handelsmann und Grundbesitzer, zum Gemeindevorsteher und Ignaz Nadrah, Besitzer und Gastwirt, Anton Slapničar, Haussitzer und Gastwirt, sowie Josef Zupančič, Grundbesitzer und Gastwirt, zu Gemeinderäten gewählt. —ik.

— (Von der Erdbebenwarte.) Montag, den 4. d. M., um 11 Uhr 36 Min. nachts verzeichneten alle drei Komponenten des Universal-Apparates abermals ein schwächeres Fernbeben. Dauer etwa 2 Minuten. Maximalausfall 1 mm. Der Herd der Bewegung dürfte gleich dem Beben vom 28. Juli (Ligurien) und dem leichten Fernbeben vom 3. August in Italien gelegen sein. (Siehe die Telegramme. Ann. d. Ned.)

* (Beim Abspringen vom Wagen der elektrischen Straßenbahn) erlitt gestern die an der Petersstraße 46 wohnhafte Maria Anžan eine derartige Erstörung, daß sie mittels Wagens nach Hause überführt werden mußte.

— (Eine Datumsfeier.) Wer die Verpflichtung in sich fühlt, besondere Augenblicke in der Flucht der Zeiten nicht zu verschließen, auch wenn sie in eine nachtschlafende Zeit fallen, wird an diesem 9. August eine Stunde, eine Minute, eine Sekunde früh wach sein und sich mit dem Bewußtsein erfüllen müssen: In diesem Augenblicke erlebe ich die zweite Sekunde der zweiten Minute der zweiten Stunde des zweiten Tages der zweiten Woche des zweiten Monats der zweiten Hälfte des zweiten Jahres des zweimal zehnten Jahrhunderts. Hat er sich die Bedeutung dieses „Erlebnisses“ klar gemacht — was am besten bereits vorher geschieht — dann kann er künftig ruhig schlafen, sein ähnliches Datum wird ihm in diesem Leben mehr die Nachtruhe stören. Ein dankbares Gedanken möge er aber demjenigen weißen, der diesen schönen Moment herausgerechnet hat.

* (Nach Amerika) sind gestern vom Südbahnhofe 56 Personen abgereist.

— (Nach Amerika.) Aus dem Verwaltungsbezirk Littai haben sich im Monate Juli insgesamt neun Personen nach Amerika begeben, beziehungsweise wurden soviel Personen Reisepässe für Amerika ausgestellt. —ik.

— (Ausgrabungen in Eleusis.) Das griechische Kultusministerium hat beschlossen, große Ausgrabungen in Eleusis vornehmen zu lassen.

* (Verloren) wurden ein goldenes Kreuz und eine silberne Zylinderuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kerlens Lern- und Wanderjahr.) von Felicitas Rose betitelt sich der soeben erschienene zweitbandige humoristische Bibliothek: „Provinz mädel“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57. Preis broschiert 1 Mt., elegant gebunden 1 Mt. 50 Pf.). Die Schicksale der Helden, welche in „Kleinstandl“ und „Kleinstandl“ dem ersten Bande der Sammlung, in ihrer herzlichen Natürlichkeit und lebensfrischen Laune aus allen Fährnissen und Abenteuern der frühen Kindheit siegreich hervorgegangen ist und gleichsam unbewußt als holde Fee Glück und Segen im Kreise der Erwachsenen gestiftet hat, tritt jetzt in die ernstere Schule des Lebens ein. Sorgen und Pflichten, Kummer und Leid treffen auch das „Kerlens“, immer aber weiß es, selbst den schlimmsten Dingen die beste Seite abzugewinnen. Es ist „nicht unterzutragen“ und findet in seinem dunklen Orange nach Durchsetzung der eigenen kleinen Persönlichkeit trotz aller Schranken der Konvention doch immer den rechten Ton. Der frische sprudelnde Humor, die flotte Schreibweise, die Fülle origineller Gestalten und die rasch wechselnde Vorführung charakteristischer Szenen machen „Kerlens Lern- und Wanderjahr“ zu einem Buche, dessen Lektüre einem jeden einige Stunden herzerfreuernder Unterhaltung verschafft. Auf die fernere Entwicklung der Helden, die so ganz das Zeug dazu hat, unter Wahrung ihres ureigensten Fühlens und Denkens alle Höhen und Tiefen des Daseins zu durchmessen, darf man gespannt sein.

Geschäftszeitung.

— (Gestattete Kinderausfuhr.) Laut amtlicher Nachricht hat die kgl. sächsische Regierung die Einfuhr von lebenden Kindern nach dem Schlachthause in Plauen i. B. gestattet.

— (Porzinkula- und Monatsmarkt in Rudolfswert.) Gegen die früheren Jahre war der am 4. d. M. in Rudolfswert abgehaltene Porzinkula-Monats-

markt in Rudolfswert verhältnismäßig schwach besucht. Es wurden ungefähr 700, zumeist Jungschweine, 300 Rinder und 25 Pferde auf den Viehmarkt aufgetrieben, von welchen insbesondere die Schweine bei hohen Preisen reizenden Absatz fanden. Auch die Rinder erzielten gute Preise. —e.

Ausweis über den Stand der Tierschule in Kranj

für die Zeit vom 28. Juli bis 3. August 1902.

Es herrscht:

der Notlauf im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Moräutsch (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirk Gottschee in den Gemeinden Tora (6 Geh.), Podgora (2 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Königstein (1 Geh.), im Bezirk Tschernembl in der Gemeinde Suchor (1 Geh.).

Erloschen:

der Notlauf im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Dobrnič (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirk Umgebung Laibach in den Gemeinden Brundorf (1 Geh.), St. Georgen (3 Geh.), Blaibach (3 Geh.).

R. f. Landesregierung für Kranj.

Laibach am 3. August 1902.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die Zusammenkunft in Reval.

Memel, 5. August. Die „Hohenzollern“, mit Kaiser Wilhelm an Bord, sowie die Kreuzer „Prinz Heinrich“ und „Rympha“ und das Depeschenboot „Sleipner“ taten um 10 Uhr vormittags in Sicht. Die Vorbeifahrt der Schiffe erfolgte sechs Meilen von der Küste entfernt bei ruhiger See und aufklarendem Wetter.

Reval, 5. August. Kaiser Nikolaus ist heute vormittags um 11 Uhr an Bord des „Standard“ auf der hiesigen Rinde eingetroffen.

Berlin, 5. August. Die „Nord. Allg. Btg.“ widmet der Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Kaisers von Russland einen sympathischen Artikel, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die Beziehungen Deutschlands zu Russland sich seit der letzten Zusammenkunft so günstig entwickelt haben, wie es der Abwesenheit jedes politischen Reibungsflächen zwischen den beiden Reichen entspricht. Die allgemeine Lage könne den abermaligen Gedankenaustausch zweier mächtiger Monarchen, deren Wort für die Erhaltung des Friedens vor allem ins Gewicht falle, nur willkommen erscheinen lassen. Diese Aussprache wird durch die Unterredung ergänzt, zu der der deutsche Reichstanzler und der russische Minister des Neuherrn Gelegenheit haben werden.

Petersburg, 5. August. Die „Novosti“ widmen der Zusammenkunft in Reval einen umfangreichen Artikel. Das Blatt sagt, die Zusammenkunft sei eine politische Tat ersten Ranges und eine Tatsache, welche beweise, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Mächten im Laufe der Regierung Kaiser Wilhelms II. glücklich seien.

Große Malversationen.

Budapest, 5. August. (Meldung des Ung. Zell. Korr.-Bur.) Wie die Blätter melden, hat der vom Minister des Innern zur Revision der Wirtschaftsgebarung der Stadt Maria-Theresiopol entsendete Revisor unerhörte Zustände angetroffen. Etwa zwei Millionen städtische Gelder seien einfach verschwunden. Eine dreimal so große Summe sei ohne Vollmacht ausgegeben worden. Die Hauptbücher seien auf Jahr zurück gefälscht, die riesigen Einnahmen einfach bestrickt worden. Gegen sämtliche Beamte ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Wassereinbruch in einen Schacht.

Prag, 5. August. Im Marienschacht bei Oberleuthendorf fand gestern nachmittags ein großer Wassereinbruch statt. Die aus 76 Mann bestehende Belegschaft wurde bis auf einen Häuer gerettet. Das Wasser steht 80 cm über der Füllort-Sohle.

Die Durchführung des Vereinsgesetzes in Trautried.

Chambery, 5. August. In Cruet wurde der Polizeikommissär, als er zur Schließung der kongregationistischen Schule schritt, von Frauen zu Boden geworfen und geschlagen.

Landerneau, 5. August. Deputierter Abbé Gavraud ist hier eingetroffen und wird sich nach mehreren Orten begeben, um Versuche zu machen, Gewalttätigkeiten hinzuhalten. Bewaffnete Bauern bewachen die Wege und halten Reisende an. In Landerneau haben sich beträchtliche Menschenmengen vor dem Kloster versammelt.

Erdbeben.

Rom, 5. August. Heute um Mitternacht wurde in Genua ein drei Stunden dauernder Erdstoß konstatiert. Gleichzeitig wurde auch in Pisa ein von schwachem Seisometer begleitetes Erdbeben wahrgenommen. Ein Schaden wurde nicht angerichtet.

Rom, 5. August. Nach einer Mitteilung des meteorologischen Zentralbüros wurden in der Nacht um 11 Uhr 35 Minuten in Carrara heftige Erdstöße wahrgenommen, welche zwei weitere Stöße folgten. Aus Massa wird ein heftiger Erdstoß gemeldet. Die seismographischen Instrumente in Siena, Palermo u. c. verzeichnen diese Erdbeben.

Madrid, 5. August. Ministerpräsident Sagasta erwägt in einem Interview, er sei ermüdet und glaube, daß die Stunde für ihn gekommen sei.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Lippmann J., Entschleierter Bühnenzauber, K 2·40. — Prigge-Brook M., Entehrt! K 2·40. — Soliet Charles, Geprängte Fesseln, K 1·20. — Polenz W. von, Thella Lüdelind, K 12. — Bayer Karl, Gedichte, K 3·60. — Dimpfela Georg von, Traum im Süden, K 2·40. — Provinz Michel, Der letzte Flirt, K 1·20. — Marni J., Die Gattin, K 3·60. — Heymann Robert, Nacht, K 2·40. — Heymann Robert, Liebe und Hunger, K 2·40. — Heymann Robert, Ein Verbrechen, K 2·40. — Heymann Robert, Maria, K 2·40. — Stenglin Felix von, Verführung, K 2·40. — Tolstoi L. N., Julius, K 1·20. — Radich Heinrich von, Aus dem Tagebuche eines Sonntagsjägers, K 1·80. — Spizer J., Erlebtes und Erbachtetes, K 1·20. — Püttner J., Italienisches Novellenbuch, K 3·60. — Gerdes Marie, Weil ich ihm alles gab, K 1·20. — Weiswijk W. von, Heitere Gesellen, K 1·20. — Roland E., Unsere lieben Leutnants, K 1·20. — Müller-Mann G., Heimatmugel, K 1·20. — Roland E., Mut zum Glück, K 1·20. — Naché H., Liebe, K 1·20. — Rüst Ed., Die Unabhängigkeitsstrafe, K 1·20. — Vogl M., Mein Herz den Frauen, K 1·20. — Turner-Lembke W., Hysterische Frauen, K 1·80. — Schöbel A., Champagner, K 1·20. — Persall M. von, Die Sünde, K 1·20. — Clifford W. R., Woodside Farm, K 1·92. — Thoma Ldw., Die Hochzeit, K 2·40. — Bieneck E., Ebene Trigonometrie, K 1·20. — Vollständiger Lehrgang der neuen Stenographie nach Arnold, K 1·20. — Nagels Humoristische Bibliothek: 1.) Der Zug des Herzens, K — 60; 2.) der Brautwagen, K — 60; 3.) Stammtischgesichten, K — 60; 4.) der Patentsonnenschirm, K — 60; 5.) Militärhumoresken, K — 60; 6.) verteuerte Geschichten, K — 60. — Reymond M., Amor auf Schleichwegen, K 2·40. — Reymond M., Amor im Rosenstübchen, K 2·40. — Baumgarten Dr. P. von, Arbeiten auf dem Gebiete der pathologischen Anatomie und Bakteriologie, 4., Heft 1, K 6. — Hirth Prof. Dr. Friedr., Die chinesische Sprache in Wort und Schrift, K — 96. Montisaur d' Marc de, Die Courtaillen des Altertums, K 3·60. — Kuriar-Kalender 1902, K 2. — Jahn H. Ed., Zur Naturgeschichte des Weibes illustr., K 2. — Lexikon für Junggesellen, K 2. — Kohut Dr. Ad., Die Ueberweiber aller Art, K 2.

Borrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelokommene Freunde.

Hotel Stadt Wien.

Am 5. August. Markelj, Strafanstalt-Direktor, f. Familie; Frascatti, Chaf, Private, Capodistria. — Scheler, Göschel, Köfel, Küste, Bielitz. — Bruner, Boškov, Hendl, Küste, Görz. — Uhle, Kfm.; Dollfuß, Privat, Dresden. — Pattera, Kfm., f. Familie; Schaerl, Privat, f. Frau; Runtich, Reisender, Triest. — Bienenfeld, Laport, Crvenkovic, Fürster, Essinger, Friedmann, Reisende, Wien. — Schlesinger, Kohn, Staglie, Reisende, Prag. — Dr. Beyer, Diejenberger, Reisende, Köln. — Kücher, Kfm.; Breitner, Beamter, Tulli. — Fritsch, Bankdirektor, f. Frau; Lani, Bankbeamter, f. Familie, Hermannstadt. — v. Schaffer, f. u. f. Ober; Röhrmann, Kunstschildermeister; Reich, Kfm., Graz. — Noegz, Gutsbesitzer, f. Frau, Budapest. — Sloboda, Kfm., f. Familie, Budweis. — Nabat, Fabrits-direktor; Cerny, f. Frau; Baranik, Pöllat, Küste, Pilsen. — Szarek, Priester, Siemiz (Slavonien). — Rogy, Kfm., f. Frau, St. Georgen. — Fleischmann, Kfm., Salzburg. — Bertovsek, Private, Arch. — Garsauer, Privat, Divaca.

Verstorbene.

Am 3. August. Helena Bajc, Fabrikarbeiterin, 18 J., Karolinengrund 11, Tuberkulose. — Anna Borec, Private, 50 J., Petersstraße 19, Tubercul. pulm.

Am 4. August. Maria Pirnat, Private, 68 J., Karlsstraße 30, Marasmus senilis. — Johann Uranic, Postdienersohn, 2 M., Triesterstraße 20, Darmkatarrh.

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Wetter	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Auf dem Beobachtungs-Gebiet	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
5. 9. 1902	735·5	27·0	GW. mäßig	teilw. bewölkt		
9. 10. 1902	736·5	19·4	windstill	heiter		

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19·7°, Normale: 19·5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Kurse an der Wiener Börse vom 5. August 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Böse» versteht sich per Stück.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheit. Rente in Noten Mai-			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior. Obligationen.		Pfandbriefe etc.		Pfandbriefe etc.		Aktien.		Transport-Unternehmungen.		
November p. R. 4·25%.	101·90	102·10	Eisenbahn 800 u. 3000 M.	97·90	98·20	Eisenb. a. 80. in 50 J. verl. 4%.	97·90	98·20	Eisenb.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	2740	2760	Eisenb.-Tepl. Eisenb. 500 fl.	420·50
in Not. Febr.-Aug. pr. R. 4·25%.	101·85	102·05	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	99	100	R.-öster. Landes-Hyp.-Anst. 4%.	99	100	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. A	304	305	Öster.-ungar. Bant. 600 fl.	1596
„Sib. Jän.-Juli pr. R. 4·25%.	101·75	101·95	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	Öst.-ung. Bant 40% jähr. verl.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Unionbant 200 fl.	542
1864er April.-Okt. pr. R. 4·25%.	101·75	101·95	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	543
1866er „ 500 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	544
1868er „ 100 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	545
1870er „ 100 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	546
1872er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	547
1874er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	548
1876er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	549
1878er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	550
1880er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	551
1882er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	552
1884er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	553
1886er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	554
1888er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	555
1890er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	556
1892er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	557
1894er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	558
1896er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	559
1898er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	560
1900er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	561
1902er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	562
1904er „ 50 fl. 4%.	102·50	103·50	Eisenbahn 400 u. 2000 M.	100·25	101·25	bta. bis. 50jähr. verl. 4%.	100·25	101·25	Bau- u. Betriebs-Gef. für städt. Strafenb. in Wien lit. B	304	306	Berlebant, 200 fl.	

Wohnung

bestehend aus zwei größeren Zimmern, Kabinett, Küche nebst Zugehör (in gesunder Lage)

sucht für den November-Termin ein kinderloses Ehepaar. (2929) 3-3
Anträge übernimmt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung unter Nr. 2929.

Blütenhonig und Alpenbutter

von auserlesener Güte und Reinheit erhältlich bei

Edmund Kavčić

Laibach, Prešerengasse, gegenüber der Hauptpost. (584) 142

Wohnung

am Auerspergplatz Nr. 8, I. Stock, bestehend aus drei Zimmern, zwei Kabinett und sonstigem Zugehör ist mit Novembertermin zu vermieten.

Näheres in der Administration des „Slov. Narod“ oder bei der Hausmeisterin dorthin. (2986) 2

Grosse

geräumige Wohnung

ist im Kasino-Gebäude, II. Stock, ab 1. August zu vermieten.

Näheres zu erfragen beim Kasino-Vereinskustos. (2824) 8

AVISO.

Gefertigte Firma liefert den P. T. Konsumen den berühmten Alpensäuerling, die

Kärntner

Römer-Quelle

in Kisten zu 50/2 Flaschen, ins Haus gestellt, um 13 K und vergütet 3 K für die Kiste mit leeren Flaschen zurück.

Karl Planinšek

Wienerstrasse 8. (4295) 25

Olmützer

Quargel

(Bierkäse). Die erste Olmützer Quargelkäse-Erzeugung von

C. Häasz, Olmütz (Mähren)

offeriert feinstes Olmützer Quargel ab Olmütz (Nachnahme): Nr. II 64 h, III 96 h, IV K 1-60 per Schock. Ein Postkist von zirka 5 Kilo franko jeder Poststation Oesterreich-Ungarns K 3-80. (2485) 13-6

Eichen- und Buchen-Brettelböden

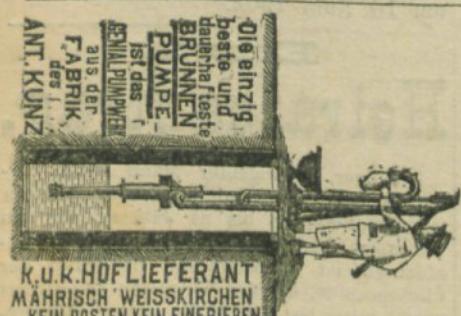
aus garantiert trockenem Holze von bester Qualität besorgt billigst

(2695) 10-8

J. ŠOP

Parketten-Fabrik

Moste, Post Scheraunitz, Oberkrain.



Nebenverdienst, dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und seßhaften Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungsgesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“, Graz, postlagernd. (1858) 34-13

Advokatsbeamter

sucht Nebenbeschäftigung als Buchhalter oder dergleichen. Anträge unter F. H. poste restante Laibach. (2916) 3-2

Eine Bonne

aus besserer deutscher Familie wird zu drei Kindern nach Fiume gesucht. — Anzufragen Herrengasse Nr. 3, II. Stock, von 3 bis 4 Uhr nachmittags. (2975) 2-2

Eine schöne Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern samt Zugehör, ist zugleich zu vermieten. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (2976) 2-2

Zwei Wohnungen

eine im zweiten Stocke, bestehend aus drei Zimmern und Zugehör, und eine Dachwohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Zugehör, sind zu vermieten. — Anzufragen Kuhnstraße Nr. 23, I. Stock. (2983) 3-2

Wohnung
bestehend aus drei Zimmern, Küche, Holzlege, Keller und Dachboden, ist Polanstrasse Nr. 24, I. Stock, mit November-Termin an ruhige, kinderlose Partei zu vermieten. Ebendaselbst ist ein großes, gewölbtes Magazin sofort zu vergeben. (2987) 3-2

Kompagnon

um mit demselben eine Spezereiwarenhandlung en gros u. en détail auf sehr günstigem Platze beginnen zu können,

wird gesucht.

Bareinlage von 1000 bis 3000 fl. erwünscht. (2999) 3-1

Offerte unter Chiffre „A. B. 3000“ poste restante Laibach erbitten.

Getrocknete Schwämme

(Herrenpilze) und sonstige Waldprodukte kauft jedes Quantum (2992) 2-1

Scheinbergers Konservenfabrik Wien, XIV., Nobilegasse 23.

Jede Dame

findet bei mir gutlohnenden Nebenverdienst durch Handarbeit; die Arbeit wird nach jedem Orte vergeben. Prospekt mit fertigem Muster gegen 30 Heller (Marken) bei

REGINE BECK, Wien, XX., Webergasse 15. (2993) 5-1

Elegantes Häuschen

in Laibach, mit schönem Garten, wird zu kaufen gesucht.

Detaillierte Offerte sub «Pax» Laibach, poste restante. (2997)

Schöne Wohnung

bestehend aus vier Zimmern und Küche, ist für den November-Termin zu vermieten. (2994) 2-1

Anzufragen Triesterstraße Nr. 4.

Soeben erschien:

Karl Mays gesammelte Reise-Erzählungen.

Band 28. Im Reiche des silbernen Löwen. Band 3. In Original-Leinenband gebunden. Preis K 4-80.

Vorrätig in

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (2876) 2-1

Kaufmännischer Kranken- und Unterstützungs-Verein in Laibach.

ad Nr. 501 ex 1902.

Einladung

an die Herren Ehren-, unterstützenden und wirklichen Mitglieder des Kaufm. Kranken- und Unterstützungs-Vereines in Laibach zu der

Sonntag, den 24. August 1902, präzise 10 Uhr vormittags im städt. Rathaus-Saale stattfindenden (3000)

64. ordentlichen Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1.) Rechenschaftsbericht der Direktion über die Geschäftsführung und den Stand des Vereines pro 1901.
- 2.) Bericht des Revisions-Ausschusses über die Prüfung der Rechnungsabschlüsse pro 1901 und über die Skontrierung der Vermögensbestände.
- 3.) Antrag der Direktion auf Verleihung außerordentlicher Unterstützungen an Mitglieder pro 1902.
- 4.) Bericht der Direktion über den Appell eines gewesenen Mitgliedes an das Schiedsgericht behufs Urteilsprechung gemäß § 50 der Vereins-Statuten.
- 5.) Selbständige Anträge der Mitglieder, welche nach § 43 der Vereins-Statuten wenigstens acht Tage vor der Generalversammlung schriftlich der Direktion übergeben werden müssen.
- 6.) Wahl des Revisions-Ausschusses pro 1902, bestehend aus drei Rechnungs-Revidenten und zwei Ersatzmännern, aus der Mitte der nicht zur Direktion gehörigen Mitglieder.

Laibach am 5. August 1902.

Emerich C. Mayer

Direktor.

Johann Mejač

Sekretär.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsfähigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuholverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. (184) 52-30

Preis der Original-Schachtel 2 K.

Falsifizate werden geistlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe «A. Moll» verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche 1 K. 100.

Hauptversand durch

Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuohlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Laibach: Ubald von Trnkočzy, Apotheker; Stain: Jos. Močnik, Apotheker.

Rudolfswert: Jos. Bergmann, Apotheker.

Mit über 100 ersten Preisen prämiert!

Fattingers Hundekuchen.

Das anerkannt gesündeste Futter für Hunde aller Rassen! Sehr bekömmlich und reinlich, dabei ausgiebig (da sehr nahrhaft) und billig. Jeder Hundebesitzer, welcher seinen Hund gern hat und gesund, sowie bei schönem Aussehen erhalten will, möge dieses rationelle und äußerst zweckmäßige Futtermittel verwenden. Preis: 50 Kilo 22 K, 5 Kilo-Postpaket franko 3 K. Prospekte und Broschüren über die Ernährung der Hunde an Hundebesitzer auf Verlangen gratis. Ebenso Preislisten über Fattingers sonstige bewährte Futtermittel für Geflügel, Fische, Vögel etc. (2083) 20-16

Tierfutterfabrik Fattinger & Co., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Zu haben in Laibach bei Peter Lassnik.

Karolinenthaler Maschinenfabrik

J. C. BERNARD

Karolinenthal bei Prag

liefert als Spezialität: Komplette Turbinenanlagen für alle Wasserverhältnisse und Gefälle, als: Moderne Francis-Turbinen, Hochdruck-Turbinen, Amerikanische Riesenturbinen, Girard-, Grenz- und Jonval-Turbinen, Präzisions-Regulatoren. (2031) 25-29

Ferner: Komplette Einrichtungen von Mühlen, Sägeanlagen, Dampfmaschinen modernster Ausführung. Komplette Einrichtungen für Papier-Cellulose-, Holzstoff- und Pappfabriken etc. etc.